

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 4

Artikel: Pädagogischer Ausblick und eine Anregung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Ausblick und eine Anregung.

(Vorgetragen im Abendzirkel Littau.)

In gegenwärtiger Zeit wird für die Bildung des Volkes, für die Schulen sehr viel getan. Einsichtige und gelehrte Männer arbeiten unablässig daran, neuere Vorschriften für Verbesserung des Schulwesens aufzustellen, Schulbücher und Lehrmittel zu vervollkommen und zweckmäßiger einzurichten. Gemeinden wetteifern in Erstellung schöner Schulhäuser, die ökonomische Lage der Lehrer sucht man zu verbessern, um tüchtige Kräfte der Schule erhalten zu können, und doch hört man in Lehrerkonferenzen, bei pädagogischen Besprechungen u. immer und immer das niederschlagende Urteil, die Schule sei nicht auf der Stufe, auf welcher sie sein sollte. Dieses Urteil ist nicht gerechtfertigt oder wenigstens oberflächlich. Wohl gibt es Schulen, wo es besser stehen könnte, aber wenn man alle der Mangelhaftigkeit anklagt, so ist das Urteil zu hart. Mich nimmts Wunder, was für ein Ideal man sich vorstellt, daß diese alte Klage immer neu wird; glaubt man denn, der Mensch sollte schon gelehrt auf die Welt kommen, hofft man von der Schule, daß schon der zehnjährige Knabe Virtuos, Dichter, Philologe sei; soll das Töchterlein schon erfahrene Dame spielen, Romane schreiben und alle mathematischen Rätsel lösen können? Ich kann mir gar nicht vorstellen, was man von der Schule verlangt, wenn man stets sagt, sie stehe nicht auf dem Punkte, wo sie stehen sollte. Man verlange doch nichts Unmögliches. Keine Wissenschaft ist auf dem Punkte angelangt, wo es nichts mehr zu forschen gibt; jede Richtung menschlichen Wissens wird auch der Nachwelt noch ein Feld der Erforschung, der Erfindung, des Fortschrittes überlassen; nur sollte — scheint es — diesfalls die Schule eine Ausnahme machen. Man sei einmal auch billig gegen die Pädagogik, so gut wie gegen andere Wissenschaften.

Ein weiterer Vorwurf wird unserer Schule fort und fort gemacht, daß sie zu wenig praktisch sei, zu wenig für das Leben einleite. Dieser Vorwurf ist ebenso ungerechtfertigt. Mit dem 6. oder 7. Altersjahr beginnt die Schulzeit; in diesem Alter sind die Kinder für die eigentliche Arbeit noch unbrauchbar, aber zum Lernen geeignet; man kann von ihnen doch noch nicht verlangen, daß sie praktische Leute seien; die Praxis kommt erst mit der Erfahrung, erst dann, wenn ein klarer Verstand und richtige Lebensauffassung nach vieler Übung das Rechte herauszufinden im stande ist. Ein Kind ist noch nicht praktisch, es muß nach Formen behandelt werden; das Wie kommt dem Warum immer um einige Jahre voran. Wer die Schule praktischer einrichten

will, muß die Kinder frühreif machen, allein die Treibhausblüten geben selten gute Früchte, wenigstens nicht dauerhafte. Wer verlangt, daß Schüler vom 7. bis 14. Jahr schon praktische Leute seien, ist selbst unpraktisch. Erst wenn der Verstand gereift ist, kann das in der Schule Angelernte verwertet werden.

Einsichtige Männer haben in neuerer Zeit, wenigstens in unserm Kanton, ob anderwärts auch, weiß ich nicht, Anordnungen getroffen, daß das in frühester Jugendzeit Erlernte in reifern Jugendjahren praktisch verwertet werde; in reifern Jugendjahren sage ich, nämlich in einem Alter, in welchem die Aufgabe des Lebens in ihrer Wirklichkeit sich dem Erdenbürger zeigt. Man hat daher sehr verschiedene Wanderlehrekurse eingeführt, um speziell in diesem oder jenem Berufe sich vervollkommen, und zugleich die in der Schule gesammelten allgemeinen Kenntnisse- und Wissenschaften für das Leben anwendbar zu machen. Man hat landwirtschaftliche Buchführungskurse, Baumwärterkurse, Viehverpflegungskurse, Pferdebeschlägekurse etc., für die Töchter Gemüsekurse, Koch- und Haushaltungskurse eingeführt. Alle diese Sorten Kurse sind sehr zweckmäßig, zweckmäßig dadurch, daß sie eine Brücke bilden von der Schulwissenschaft ins wirkliche Leben.

Wenn ich diesen speziellen Fachkursen, eingeführt für die der Schule entwachsene Jugend, um sie berüßlich auszubilden, und um dadurch der Menschheit tüchtige Fachleute in dieser oder jener Richtung zu gewinnen, besonders das Wort rede, so bedaure ich, daß in einer sehr wichtigen Branche noch keine solche Kurse bestehen, nämlich für die Heranziehung und Ausbildung von Kinderermädchen. Lehrkurse für Kinderermädchen, das ist die Anregung, die ich machen möchte.

Es gibt viele Eltern, welche in der Lage sind, eine junge Wärterin, ein sogenanntes Kinderermädchen anzustellen. Diese lehrern sind in der Regel äußerst dürftig gebildet, sie rekrutieren sich meistens aus der ärmeren Klasse. Wenn so arme Eltern ihr Töchterlein nicht mehr in die Schule schicken müssen und es sich selbst durchbringen soll, heißt es, ich will sehen, daß es etwa „Kindermeitschi“ wird. Besser situierte Töchter, welche Gelegenheit hatten, sich mehr Schulbildung und Lebensgewandtheit anzueignen, übernehmen höchst selten den Kinderwärterdienst deshalb müssen dann besorgte Eltern oft mit der größten Angst ihr Liebstes einem ungebildeten, unerfahrenen und in unbewachten Augenblicken oft leichtsinnigen und rohen Mädchen überlassen, Mädchen, die gar keinen Begriff haben von irgend welcher pädagogischen Behandlung der ganz kleinen, wie der vorgerückten Kinder sowohl in körperlicher als geistiger Hinsicht. Wenn Kinder des Vormittags 3 bis 4 Stunden und

Nachmittags wieder so lange eine ganz verkehrte Behandlung erhalten, so können die Eltern in der übrigen Zeit nicht mehr alles gut machen. Ein der Aufgabe vollständig gewachsenes Kindermädchen kann in der häuslichen Erziehung der Kinder sehr gut wirken. Eltern und alle, welche um das Wohl der Menschheit sich bekümmern, sollten sich daher anlegen sein lassen, nur tüchtige Kindermägde zu haben.

Meine Meinung geht dahin, man sollte alljährlich einen Lehrkurs für Kindermädchen abhalten, in welchem die Aufgabe der Kindermagd erörtert und die physische und moralische Behandlung der Kinder in ihrem ganzen Umfange behandelt würde. Dieser Kurs sollte wenigstens $\frac{1}{4}$ Jahr dauern und da — wie gesagt — hauptsächlich nur Kinder armer Familien sich diesem Dienste widmen, so sollte der Kurs sowohl in Unterricht als Kost unentgeltlich sein; dagegen wären nur gut empfohlene Töchter aufzunehmen. Ich bin überzeugt, daß manche Eltern, die ein Kindermädchen anstellen müssen, froh wären, wenn sie aus einem solchen Kurs ein Mädchen gewinnen könnten, das für's Geschäft einigermaßen ausgebildet wäre und von der Kursleitung empfohlen werden könnte. Würden nach einem solchen Kurse auch nicht alle Töchter angestellt, so wäre doch der gewonnene Unterricht für sie eine Errungenschaft, die vielleicht im spätern Leben noch ihre guten Früchte bringen würde. Ich wiederhole nochmal, nach meinem Dafürhalten könnte kaum ein zweckmäßigerer Lehrkurs eingeführt werden, als ein „Lehrkurs für Kindermädchen.“

Die Concentration des Unterrichtes mit besonderer Rücksichtnahme auf die gewählte Fachgruppe.

Von einer Ursulinerinnen-Lehrerin Österreichs.

„Eins muß in das andere greifen,
Eins durchs andere blüh'n und reifen. *Novalis.*“

Die Vorstellungen, welche zu verschiedenen Zeiten und bei den verschiedensten Gelegenheiten gewonnen worden sind, müssen unter einander logisch verbunden sein, sich gegenseitig heben und stützen, müssen eine organische Einheit bilden, wenn sie nicht in kurzer Zeit aus dem Bewußtsein entschwinden, sondern vielmehr ein dauerndes, geistiges Eigentum der Seele bleiben sollen. Einzeln dastehende Vorstellungen, welche mit den andern in keine engere Verbindung treten, gehen in kurzer Zeit verloren. Jede neu gewonnene Vorstellung muß in einen organischen